

## Editorial

# 13 Jahre UWSF – Umweltwissenschaften und Schadstoff-Forschung

## Zeitschrift für Umweltchemie und Ökotoxikologie

### Die Entwicklung von 1989 bis Ende 2001

1989 erschien im ecomed verlag, Landsberg, der erste Jahrgang von UWSF, herausgegeben von Prof. Dr. Otto Hutzinger, Universität Bayreuth, Lehrstuhl für Ökologische Chemie und Geochemie.

Gleichzeitig mit der Zeitschrift hatte Hutzinger die Arbeitsgemeinschaft 'Umweltchemie und Ökotoxikologie' entwickelt, deren Publikationsorgan die Zeitschrift wurde. Die Arbeitsgemeinschaft wurde am 27. 10. 1988 in die GDCh integriert, mit dem Ziel, die wissenschaftliche Basis zu erarbeiten, auf der die 'Fachgruppe Umweltchemie und Ökotoxikologie' ihre Arbeit fortsetzen konnte [1]. Diese Fachgruppe wurde am 28./29. 11. 1990 in Frankfurt im Rahmen einer Vortragsstagung 'Bewertung und Begrenzung stoffbedingter Umweltrisiken' gegründet. Die Vorträge dieser Gründungstagung wurden 1991 in der Januar-Ausgabe von UWSF publiziert (UWSF – Z Umweltchem Ökotox Jg 3, Nr. 1, 1991). Die Fachgruppe hatte sich rasch entwickelt und zählte bereits 1990 mehr als 300 Mitglieder (heute sind es ca. 1600). Hutzinger kam mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft einem Bedürfnis nach, was die GDCh rasch erkannt hatte. Diese hatte sich, u.a. mit den Fachgruppen 'Analytische Chemie' und 'Wasserchemie', zwar stets auch mit Umweltbelangen befasst, doch fehlte bis dahin ein Bereich, der ausschließlich Umwelt-bezogene Themen erarbeitete.

Ähnlich verhielt es sich mit der Zeitschrift. Bis 1989 gab es keine umweltwissenschaftliche Zeitschrift im deutschsprachigen Bereich, die mehr war als eine Fachzeitschrift für Umweltchemie. Der Titel 'Umweltwissenschaften und Schadstoff-Forschung' (UWSF) definiert genau das **Anliegen** der Zeitschrift: UWSF ist eine wissenschaftliche, interdisziplinäre, deutschsprachige Umwelt-Zeitschrift, in deren Mittelpunkt der chemische Stoff steht. Die Umwelt- und Schadstoff-Problematik wird zentral aus der Sicht der Chemie behandelt, doch unter Berücksichtigung von insbesondere Ökologie, Toxikologie, Analytik, Technologie und Gesetzgebung. Die Schadstoff-Problematik wird nicht kompartiment-bezogen betrachtet, sondern medienübergreifend (Wasser, Boden, Luft, Biota, humantoxikologische Bereiche). Die Wissenschaften befassen sich interdisziplinär mit dem Verhalten, den Wirkungen und der Bewertung chemischer und natürlicher Stoffe. Die Darstellung erfolgt aus der Sicht der naturwissenschaftlichen Disziplinen, einschließlich ökonomischer, gesetzgeberischer und politischer Aspekte, berücksichtigt auch den Bereich 'Umwelt und Gesundheit' und greift hinüber in sozialpolitische und philosophische Belange.

Der Begriff **Umweltwissenschaften** existierte 1989 noch nicht offiziell – inzwischen ist er beinahe schon zu einem *plurale tantum* und zum Ausdruck einer Erkenntnis geworden. Damals wurde die Forderung der **Interdisziplinarität** als neue Lehrmeinung heftig diskutiert. Im Begriff der 'Umweltwissenschaften' sollte die interdisziplinäre Sichtweise, also die Perspektive der Zeitschrift, zum Ausdruck kommen [2,3]. Inzwischen hat UWSF

mehr als ein Jahrzehnt zur Entwicklung der Umweltwissenschaften beigetragen.

Der Begriff **Schadstoff** im Titel hat jahrelanges Bemühen benötigt, im Sinne von Hutzinger verstanden zu werden, denn er sollte nicht nur den chemischen, sondern auch den **natürlichen Stoff** [4] einbeziehen. Es entwickelte sich eine Diskussion 'Schadstoff' vs 'Naturstoff'. Auch die **natürlichen Vorgänge** in der Umwelt, über die Chemie hinaus, sind für UWSF von Interesse, denn ohne das Begreifen der natürlichen Vorgänge kann auch die chemische Stoff-Problematik nicht richtig verstanden werden (z.B. der Zustand natürlicher Ökosysteme [5], die natürliche Strahlenbelastung [6], die Zyklen der Elemente [7]).

UWSF wurde als **deutschsprachige** Zeitschrift entwickelt, denn es ging Hutzinger um die Belange von Deutschland, Österreich, der Schweiz, und den angrenzenden Ländern. Außer den Abstracts/Keywords sollten keine englischsprachigen Texte publiziert werden, und das ist bis heute so geblieben (s.a. [8]). In einem Editorial [9] sagt Hutzinger, "Der Herausgeber ..... ist vom Segen der englischen Sprache als 'lingua franca' überzeugt; der bekannte Satz 'publish – or perish' könnte beinahe lauten 'publish – in English – or perish'. Daran wird sich auch in Zukunft nicht viel ändern". Wie recht er hatte!

Hutzinger hatte jedoch von Anfang an die Absicht, der UWSF ein englischsprachiges Publikationsorgan mit ähnlichen Anliegen zur Seite zu stellen, das 1994 mit ESPR – Environmental Science and Pollution Research-International gegründet wurde. ESPR ist die Schwesterzeitschrift von UWSF. Sie ist keine Übersetzung, sondern eine eigenständige Zeitschrift mit Beiträgen aus dem internationalen Bereich, aber auch ein Sprachrohr der Forschung im deutschsprachigen Bereich für das Ausland. Beide Zeitschriften ergänzen einander, und das haben Leser, Autoren und Abonnenten auch so verstanden.

**Beitragsarten in UWSF.** Hutzinger wollte keine Archivzeitschrift entwickeln, sondern ein wissenschaftliches Forum, das den aktuellen Erfordernissen Rechnung trägt, der sektoriellen Denkweise entgegen steuert und die Belange der 'Nachbardisziplinen' einbezieht. Über die Schadstoff-Problematik hinaus sollten auch alle wichtigen Entwicklungen im Umweltbereich berücksichtigt werden. So wurden die Beitragsarten unterteilt in einen wissenschaftlichen und einen fachlichen Teil. Zum ersten gehören Originalarbeiten (experimentell und theoretisch), Übersichtsbeiträge, Diskussionsbeiträge [10], Buchbesprechungen; zum letzteren gehören Neues aus Forschung und Technologie [11], Neues aus Umweltpolitik und Gesetzgebung [12], Neues aus der Chemiepolitik [13], Tagungsberichte und -ankündigungen, weiterhin Mitteilungen von Gesellschaften, Instituten [14] und Institutionen [15]. Der Charakter der Zeitschrift kann wie folgt beschrieben werden: Der wissenschaftliche Teil ist der Wissenschaftlichkeit verpflichtet und der fachliche Teil der Rationali-

tät. UWSF will ein Diskussionsforum auch kontroverser Themen sein. – Dieses Konzept war 1989 neu und kam bei Lesern, Autoren und Abonnenten gut an.

Dem Charakter von UWSF entsprechen ihre **Zielgruppen**, zu denen primär gehören: Hochschule, Industrie/Wirtschaft, Forschungseinrichtungen, Behörden, Medien.

**Themen.** Abgesehen von ihrer großen Zahl von Originalarbeiten hat sich die Zeitschrift in die Diskussion um das Vorsorgeprinzip [16] sowie um die Strategie der Nachhaltigkeit [17,18] eingeschaltet. UWSF thematisiert in ihren Beiträgen Störfälle (Waldschäden [19], Kosovo [20], BSE [21]) und Umweltkatastrophen (wie z.B. Vulkanausbrüche [22] oder die Ölkatastrophe am Golf [23]). Auch wissenschaftstheoretische [24,25] und philosophische [26] Erörterungen sind der Zeitschrift willkommen.

Mit ihren Beitragsserien (Übersichtsbeiträge, die auf einem strafenden Themenkonzept basieren und in aufeinander folgenden Ausgaben publiziert werden) hat UWSF die Möglichkeit geschaffen, ein Thema eingehend zu behandeln, ohne die einzelnen Ausgaben thematisch zu überfrachten (vgl. [27,28]). Hier erleben, als Resonanz auf die UNEP-POPs-Politik, die 'Persistent Organic Pollutants' eine neue Renaissance (vgl. [29]).

Bereits 1991 begann UWSF, die Thematik 'Produktlinienanalyse und Ökobilanz' zu behandeln [30,31], die 1996 mit 'The International Journal of Life Cycle Assessment' (edited by Walter Klöpffer) in eine eigene Zeitschrift mündete.

UWSF ist den wissenschaftlichen Gesellschaften wie GDCh [1,32] und SETAC – German Language Branch verbunden (zur Gründung dieser Gesellschaft hat die Zeitschrift maßgeblich beigetragen) [33] sowie Stiftungen wie die Deutsche Bundesstiftung Umwelt [34].

Nach 13 Jahrgängen ist festzustellen, dass UWSF ihre Anliegen verwirklichen konnte. Die Prophezeiung von Otto Hutzinger jedoch (publish in English or perish) ist eingetroffen. Als deutschsprachige Zeitschrift wird UWSF nicht 'gelistet', d.h. sie wird nicht von ISI-SCI geführt und hat infolgedessen keinen Impact Factor. Die Autoren wissenschaftlicher Arbeiten sind jedoch von ihren Instituten nicht nur angehalten, sondern werden teilweise sogar dazu verpflichtet, in internationalen, 'gelisteten' Zeitschriften zu publizieren. Als Konsequenz dieser bedauerlichen Entwicklung wird UWSF ab 2002 statt sechs Ausgaben nur noch vier Ausgaben im Jahr veröffentlichen. Statt dessen wird die Schwesterzeitschrift ESPR – Environ Sci & Pollut Res sechs Ausgaben im Jahr publizieren (bisher vier). ESPR ist eine gelistete Zeitschrift mit einem Impact Factor von 1.460.

**Almut B. Heinrich, Chefredaktion**  
[www.scientificjournals.com/uwsf](http://www.scientificjournals.com/uwsf)

## Literatur (Beispiele)

- [1] AG Umweltchemie und Ökotoxikologie der GDCh (1990): Positionspapier. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **2** (1) 57–58
- [2] Hulpke H (1989): Umweltwissenschaften als Querschnittsdisziplin. Probleme der Transparenz und Bewertung. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **1** (1) 5
- [3] Dettner K (1989): Chemische Ökologie – Ein interdisziplinäres Forschungsgebiet zwischen Biologie und Chemie. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **1** (4) 29–36
- [4] Möller D (2000): Alles Schadstoff, alles Umwelt? UWSF – Z Umweltchem Ökotox **12** (4) 183–184
- [5] Kreimes K (1992): Ökologische Zustandserfassung der Umwelt in Baden-Württemberg. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **4** (6) 339–342
- [6] Vogel H, Skuza Th (1989): Strahlenbelastung durch Umwelt, Zivilisation und Medizin. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **1** (4) 44–51
- [7] Werner W (1999): Ökologische Aspekte des Phosphor-Kreislaufs. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **11** (6) 343–351
- [8] Dieter HH (1999): Deutsch als Kultur- und Wissenschaftssprache: Nur noch im Museum zu Hause? UWSF – Z Umweltchem Ökotox **11** (2) 63–65
- [9] Hutzinger O (1989): Publish – in English – Or Perish. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **1** (3) 1–2
- [10] Luthardt P (2001): Tributylzinn auf dem Weg zu den 'Top of the POPs'? UWSF – Z Umweltchem Ökotox **13** (6) 347–352
- [11] Haas R, Oeste FD (2001): Passivsammler zur Wasseruntersuchung. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **13** (1) 2–4
- [12] Joneck M (1997): Das Bundes-Bodenschutzgesetz. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **9** (6) 417–420
- [13] Ahlers J, Schwarz-Schulz B, Stolzenberg H-C (2001): Strategie für eine zukünftige Chemikalienpolitik. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **13** (2) 75–78
- [14] USF – Institut für Umweltsystemforschung, Universität Osnabrück. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **10** (6) 380 (1998)
- [15] Enquete-Kommission-Abschlußbericht 'Konzept Nachhaltigkeit – Vom Leitbild zur Umsetzung'. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **10** (4) 244 (1998)
- [16] Williamson GH, Hulpke H (2000): Das Vorsorgeprinzip (Teil 1). UWSF – Z Umweltchem Ökotox **12** (1) 27–39; Teil 2: **12** (2) 91–96
- [17] Kaltschmitt M, Härdtlein M, Lewandowski I (1998): Nachhaltigkeit in der Pflanzenproduktion (Teil 1). UWSF – Z Umweltchem Ökotox **10** (3) 135–140; Teil 2: **10** (4) 221–229
- [18] Klöpffer W (2001): Kriterien für eine ökologisch nachhaltige Stoff- und Gentechnikpolitik. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **13** (3) 159–164
- [19] Uhlirova H, Matucha M, Kretzschmar M, Bubner M (1996): Aufnahme und Verteilung von Trichloressigsäure in Trieben Norwegischer Fichte. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **8** (3) 138–142
- [20] Stephan U, Strobel U, Weller Ph, Bachmann J, Kläß R (1999): Kosovo-Konflikt: Ökologische Auswirkungen. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **11** (6) 313–320
- [21] Krug HF (2000): Zur aktuellen Situation von BSE: Der Versuch einer Einschätzung. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **12** (6) 2000: 349
- [22] Schönwiese C-D (1992): Vulkanismus und Klima Vulkanismus und Klimageschichte. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **4** (4) 237–245
- [23] Höpner T (1991): Die Ölkatastrophe am Golf. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **3** (6) 354–361
- [24] Fränzle S, Markert B (2000): Das Biologische System der Elemente (BSE). UWSF – Z Umweltchem Ökotox **12** (2) 97–103
- [25] Schmid PE, Schmid-Araya JM (2001): Eine kritische Betrachtung zum Stand der Ökologischen Forschung. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **13** (5) 255–257
- [26] Kümmerer K, Held M (1997): Die Bedeutung der Zeit. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **9** (5) 283–290
- [27] Trapp S (2000): Vorwort zur Beitragsserie 'Phytoremediation organischer Schadstoffe'. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **12** (5) 245
- [28] Bessey E, Helters E (2001): Vorwort zur Beitragsserie 'Automobilemissionen'. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **13** (4) 204–205
- [29] Klöpffer W, Scheringer M (2000): Vorwort zur Beitragsserie 'Persistente Organische Schadstoffe (Persistent Organic Pollutants, POPs)'. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **12** (6) 307–309
- [30] Klöpffer W (1991): Produktlinienanalyse und Ökobilanz – Methodische Ansätze zur rationellen Beurteilung von Produkten unter Umweltaspekten. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **3** (2) 114–118
- [31] Schlüter S (1999): Ökobilanzen und Produktverantwortung. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **11** (4) 247
- [32] Schüürmann G (2000): GDCh-Fachgruppe Umweltchemie und Ökotoxikologie. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **12** (4) 225
- [33] Beitragsserie 'Vom Labor ins Freiland'. UWSF – Z Umweltchem Ökotox Bd. 9, 10 (1997/1998). In 2002 wird eine UWSF-Ausgabe den Beiträgen gewidmet sein, die auf Vorträgen der 6. SETAC-Tagung 'Ökotoxikologie und Ökologie in Ballungsräumen' basieren (10.–11. September 2001, Berlin)
- [34] Lay JP (2000): Deutsche Bundesstiftung Umwelt – Das Stipendienprogramm. UWSF – Z Umweltchem Ökotox **12** (6) 350